

## DER WALD: EINE WELT VOLLER WUNDER

Unsere Schritte federn auf einem von Laub und Fichtennadeln weich gepolsterten Boden, die Luft riecht würzig nach Baumharz und nach Wild, wir steigen über knorrige Wurzeln, auf denen Moos und Pilze wachsen, eine Maus huscht in ihr Loch, ein Eichhörnchen flitzt wie ein roter Blitz den Baum hinauf, und unser Blick schweift nach oben, in das Geflecht der Äste, die sich der Sonne entgegenstrecken. Die Luft tut uns gut, das Grün nährt unsere Seele – und wir fühlen uns auf wundersame Weise zuhause.

Und tatsächlich ist der Wald so etwas wie

unser erstes Zuhause, denn den Großteil der Menschheitsgeschichte haben wir in den Wäldern und der Natur verbracht, haben gejagt, haben Beeren und andere Früchte gesammelt, waren ganz an den Rhythmus der Natur angepasst. Unser städtisches Leben, das die meisten von uns führen, ist eine vergleichsweise junge Entwicklung. Und daher ist die Sehnsucht nach dem Wald wohl noch so lebendig in uns.

Wenn wir uns im Wald aufhalten, spricht etwas zu uns und eine eigentümliche Erinnerung wird in uns wach. Vielleicht können wir diese Erinnerung, dieses Gefühl nicht wirklich in Worte fassen, aber irgendwo in unserem Inneren ahnen wir, dass wir dazugehören, dass wir Teil dieser blühenden, wachsenden und üppigen Natur sind.

Viel zu oft fühlen wir uns getrennt, sehen uns als Gegenüber der Natur, als bloßen

Beobachter: Wir sind hier, und die Natur ist dort. Eine ungemein traurige Sichtweise, die viel zu den Umwelt- und Klimaproblemen beiträgt, denen wir heute begegnen.

Doch wenn wir uns dann mal wieder länger in der Natur aufhalten, eine längere Wanderung im Wald unternehmen, die Bäume betrachten, darüber nachsinnen, wie lange sie hier schon stehen mögen und was sie alles erlebt haben; wenn wir Hügel ersteigen und unseren Blick über die grüne Landschaft schweifen lassen können, wenn wir Tiere beobachten, die ihr so anderes Leben führen, und wenn wir uns von all dem wirklich berühren lassen, geschieht etwas in uns. Zumindest für kurze Momente fühlen wir uns eins mit der Welt, die uns umgibt. Wir wissen wieder, dass wir selbst Natur sind. Dann wird uns bewusst, dass wir die Luft atmen, die die Bäume für uns reinigen – die gleiche Luft, die auch Rehe, Wildschweine, Füchse, Marder

und Amseln atmen. Uns wird bewusst, dass wir uns alle auf einem Planeten befinden, dass wir diesen Lebensraum voller Wunder miteinander teilen, dass selbst unter dem Asphalt unserer Straßen Erde ist, die uns alle trägt. Und wir werden der Tatsache gewahr, dass wir unser gemeinsames Zuhause schützen sollten, denn unser aller Wohlergehen hängt vom Wohlergehen der Erde ab.

Als Eltern, als Patchwork-Familienmitglieder, als Erzieher, Lehrer, als Großeltern, Urgroßeltern, Onkel, Tanten und andere Bezugspersonen von Kindern ist es ein natürlicher Wunsch, dieses Gefühl des Einsseins, dieses Erleben der Natur als ein großes Zuhause, das uns umfängt und nährt, an kommende Generationen weiterzugeben.

Vielleicht drückt sich dieses Gefühl einfach darin aus, dass wir uns an unser eigenes Spielen im Wald erinnern, an die Buden, die wir gebaut

und die Abenteuer, die wir erlebt haben. Vielleicht erinnern wir uns an Begegnungen im Wald, an Momente, in denen die Zeit stillstand, als wir eine Gruppe Rehe beobachtet haben, die friedlich vor sich hin äste. Möglicherweise erinnern wir uns an die Kaulquappen, die wir in einem kleinen Bach entdeckten, oder auch an das Gefühl, wenn wir mit unserer Hand über einen bemoosten Stein strichen, der von ganz Nahem so aussah, als wäre er mit einem eigenen winzigen Wald bedeckt. Oder wir erinnern uns einfach an das wohlige Gefühl, das uns umfing, wenn wir nach dem Spielen erschöpft und zufrieden unter einem Baum saßen, während dicke Käfer brummend durch die laue Sommerluft taumelten.

Was immer wir auch in der Natur erlebt haben, oft sind es unsere lebendigsten Erinnerungen, die uns auch Jahrzehnte später noch begleiten. Wäre es nicht schön, wenn die